Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 48

Artikel: Es hätte sein können...
Autor: Weingartner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618479

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es hätte sein können ...

(Zwischen GSoA-Traum und helvetischem Alptraum)

VON PETER WEINGARTNER

Radiosprecher: Wie wir soeben erfahren, wurde die Initiative für die Abschaffung der Armee mit rund 50,15 zu 49,85 Prozent der Stimmen angenommen; auch das Ständemehr kam ganz knapp zustande. *(Abrupter Unterbruch mit kurzem Knacken; dann seichte, pardon leichte Musik)*

Bei Nationalrat X. klingelt das Telefon. Es ist sein Duzfreund, der Direktor der Maschinenfabrik Y. Krisenstab? Jawohl, ein Krisenstab muss gebildet werden. Ob nicht der Notstand ausgerufen werden könnte? Abklärungen bei den befreundeten Parteien vom Aktionskomitee gegen die Initiative. Notstand, das wäre mal etwas, sagt X., habe er noch nie gehabt in seiner Karriere. Er rufe zurück.

Derweil trifft sich der Vorsteher des Militärdepartements mit dem Justizminister, worauf sofort bei den öffentlich-rechtlichen Medien ein Informationsstopp erlassen wird. Musik? Ja, natürlich, Musik. Musik ist immer gut. Musik ist Trumpf. Keine Nachrichten mehr zum Thema, bis alle Stimmen nachgezählt sind. Und das kann bis morgen mittag dauern.

Die Meldung, dass die angekündigten Kommentare wegen der Nachzählung – begründet wurde sie mit dem äusserst knappen Resultat – ausfallen müssten, überrascht die vermeintlichen Abstimmungssieger beim Festen. Die Urnenbüromitglieder, die zum Teil schon etwas angetrunken sind, torkeln von hinnen nach dannen zurück zu ihrem Dienst.

Eine neue Initiative?

Im Offizierskasino ist man (Mann) unter sich. Mit zunehmendem Alkoholgenuss werden die Offiziere stärker. Einige möchten mobil machen, möglichst sofort. Einer versucht auf einem Stück grauen Papier, mit dem Helm rechts oben, einen neuen Initiativtext auszuformulieren. Vor seiner Karriere als Instruktor hatte er einige Semester Rechtswissenschaft studiert, und jetzt kommt für ihn die Bewährungsprobe, der Ernstfall sozusagen: ein Initiativtext für die Wiedereinführung der Armee. Er tut's still für sich in einer Ecke.

Nein, mit diesem Resultat hat niemand gerechnet. Jetzt beginnen viele die Verfassungsmässigkeit der Initiative in Zweifel zu ziehen, doch alle sauberen Rechtsgelehrten können nur sagen, dass man das vorher hätte abklären müssen, jetzt sei es zu spät.

Am Stammtisch des Bären hintersinnen sich die Männer schier, die jeden Abend mit ihren Militärerlebnissen plagiert hatten. Hielte sich nur ein Armeegegner am Tisch auf, man müsste um sein Leben bangen. Dass der junge Wirt grinsend trotzdem eine Runde spendiert, hätte ihn leicht noch teurer zu stehen kommen können. Hat der etwa auch dagegen gestimmt? Nein, er hat doch immer nur Lustiges erzählt von seinen Diensten als Küchenchef. Frauengeschichten, hähähä.

Die Medien schweigen

Unterdessen hat sich ein Krisenstab konstituiert, der sich ganz kühl über die Möglichkeiten unterhält. Bundesrichter bestechen? Mobilmachung? Dass das Resultat nicht zu akzeptieren ist, scheint klar. Dabei haben die meisten das Wort demokratisch im Parteinamen. Aber hier höre doch alles auf, ist zu hören. Mindestens ein Ausnahmezustand, bis die Armee das Land unter Kontrolle habe. Das machen sie doch überall.

Die staatlichen Medien schweigen noch immer. Statt Worte Musik. Leicht. Beschaulich.

Am Stammtisch sagt einer, die Armee soll doch putschen, wenn etwas los ist mit denen. Das machen sie doch überall. Demokratie sei ja schon recht, aber irgendwo seien doch noch Grenzen. Ohne Armee kämen sicher noch mehr Asylanten, da hätten wir ausser der Polizei kein Machtmittel mehr. Bis die in der Überzahl wären und uns ausschafften! Man darf nicht daran denken. Der Wirt hat inzwischen einen ausländischen Sender auf dem Fernseher im Säli eingeschaltet. Die Nachbarländer machen sich eines wie das andere lustig über unser Land. Dergestalt, dass die Männer vom Stammtisch nicht nur bei einem Militärputsch mitgemacht hätten, sondern womöglich in einem Saubannerzug sogar auf alle angrenzenden Länder losgegangen wären, im Bewusstsein, das einzig Richtige zu tun. Nein, wenn es drauf ankommt, ist Winkelried da!

Das Fest der Gegner stirbt ab

Die Festerei der Armeegegner hat sich nach Bekanntgabe der notwendigen Nachzählung in eher dumpfes Warten auf Bescheid gewandelt. Den Jazzbands ist der Tiger Rag vergangen; kein Knochen schwingt mehr das Tanzbein. Hier und dort haben Rechtsextreme Molotowcocktails in die Festhütten geworfen, so dass sich bald alle verziehen.

Der Krisenstab sucht noch immer formaljuristische Stricke zu drehen, um das Schicksal abzuwenden. Während die Industriellen nach Taten rufen, machen sich die Akademiker für das scharfe Nachdenken stark. Und sie kommen zum gleichen Schluss wie jener Offizier mit juristischer Bildung in der Ecke des Offizierskasinos, der noch immer damit beschäftigt ist, einen Initiativtext zu kreieren.

Einige seiner Offizierskollegen aber schreiten zur Tat. Ihr lächerlicher Versuch, das Bundeshaus in ihre Gewalt zu bringen, schlägt selbstverständlich fehl. Das gute Dutzend, die «Aufrechten», wie sie sich nennen, wird verhaftet. Im Prozess wird man ihre Handlungsweise als verständlich taxieren und sie vermutlich begnadigen, eventuell frühzeitig bei voller Pension in den Ruhestand versetzen.

Bereits läuft die Unterschriftensammlung für eine Initiative zur Wiedereinführung der Armee. Die Initianten, darunter höchststehende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, sind zuversichtlich, dass sie die nötigen Unterschriften schon in wenigen Tagen gesammelt haben.

Übrigens ... hat Bundesrat Otto Stich energisch dementiert, dass Konzerninhaber künftig für ihre Tochtergesellschaften Kinderzulage bekommen! *am*